Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 4

Artikel: Weltweise

Autor: Bosshart, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633267

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 4, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 25. Januar 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Weltweise.

Von Jakob Boßhart.

Manchmal, wenn wir in das Dunkel lauschen,
Schwebt ans Ohr uns wundersame Weise,
Nicht von Bächen, die vorüberrauschen,
Noch von Waldesstimmen laut und leise.

's ist der Sang der weiten Weltenseele;
Weh- und sehnsuchtsvoll klingt sie zur deinen,
Und das Wort erstickt dir in der Kehle,
Willst du heiter in der Antwort scheinen.

Weh- und sehnsuchtsvoll geht's durch die Nächte,
Weh- und sehnsuchtsvoll durch unser Streben,
Unser Heiland wär, der es vollbrächte,
Aller Welt den frohen Tag zu geben.

Die Königschmieds.

Roman von Felix Moeschlin.

4

Zweihundert Jahre darauf trennt sich ein Ritter von seinem Gefolge, das im Garten ob der Gnadenkapelle lustwandelt, und steigt zum heiligen Ort hinunter.

Er tritt bis an den Rand der Höhle und schaut ins Tal. Seine Hand stemmt sich auf einen Ast. Aber der Ast ist dürr. Er bricht und der Edelmann stürzt über die Felsen hinab.

Es wäre nicht zu verwundern gewesen, wenn seine Hirnschale zersprungen und das Hirn nach allen Seiten geflossen wäre. Es wäre nicht zu verwundern gewesen, wenn seine Glieder voneinandergerissen und sein Leib zerstückelt worden wäre.

Aber die Jungfrau Maria steht ihm bei, daß er keinen Schaden nimmt.

Zum Danke gründet er das Kloster.

Und jetzt stand er selbst am heiligen Ort, er, der kleine Viktor, und er wußte, daß die Hände Marias ebenso stark über ihm waren, wie über jenem Ritter vor drei Jahrhunderten und jenem Hirtenkind vor einem halben Jahrtausend.

„Viktor, Viktor!" riefen seine Schulkameraden, „geh nicht so weit auf die Felsen hinaus, du könntest fallen."

„Wenn man nah beim Kloster abstürzt, hat es nichts zu sagen. Dann steht die Mutter Gottes einem bei."

„Man soll Gott nicht versuchen," sagte ein Aelterer.

Da trat Viktor zurück, wenn er schon nicht recht einsah, warum man Gott nicht versuchen soll. Muß es nicht Maria eine Freude sein, helfen zu können? Gerade dann, wenn man etwas wagt, das an der Grenze eigener Kraft steht?

Am andern Tage ging er wieder zu seinen Felsen, die im Sonnenschein über dem grünen Tale standen, blau und gelb und weiß. Die Mitschüler spielten im Klostergarten. Niemand störte ihn.

Am Abendtische fehlte er.

Man ging auf die Suche zum Abhang und ins Tal. Wohl stieß man oben auf eine frische Rutschstelle, zerzauste Büsche und umgerissene Stauden. Aber so gründlich man auch die Wiese unterhalb der Felsen absuchte, es fand sich vom Vermißten keine Spur. Bis man im Walde auf der andern Talseite eine Stimme rufen hörte und dem Klang nachging. Da sah man Viktor am Wege sitzen und mit großer Verwunderung um sich staunen. Auf die atemlosen Fragen gab er keine Antwort. Auch das Gehen war ihm unmöglich. So nahm ihn denn der Studentenwärter auf den Rücken und trug ihn ins Schulhaus hinauf.

Dort oben kam er zur Besinnung. Und er erzählte, was geschehen war, bisweilen mitten in einem Satze innehaltend, als könne er sich selbst nicht begreifen, und seine Glieder betastend, als müsse er sich vergewissern, daß er noch wirklich am Leben sei.